

# bg post

Ausgabe 4 | 2021

Innovationswerkstatt,  
Burgfelderhof und unfertige  
Gedanken zur Stadt

Foto: foto-werk.ch, Michael Fritschi

# Impressum

## Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel  
 Stadthausgasse 13  
 4001 Basel  
 Telefon 061 269 96 23  
 www.bgbasel.ch

## Redaktion

Alexandra Hänggi (agi),  
 Zentrale Dienste/Stadthaus

## Redaktionskommission

Ladina Darnuzer (dal),  
 Zentrale Dienste/Stadthaus  
 Karin Hadorn-Janetschek (kh),  
 BSB (Bürgerspital Basel)  
 Daniela Schwiefert (ds),  
 Bürgerliches Waisenhaus Basel  
 Carlo Clivio (cc),  
 Matylda Walczak (mw),  
 Christoph Merian Stiftung

## Produktion

Glutz Kommunikation AG

## Druck

BSB Medien  
 Klimaneutrale Druckfarben auf FSC-Papier

## Copyright

Magazin und Personalzeitschrift  
 der Bürgergemeinde der Stadt Basel,  
 Ausgabe Nr. 157, erscheint vierteljährlich

## Interessiert?

Gratis-Abo unter  
 www.bgbasel.ch/bg-post

## Titelbild

Das Bild auf der Front stammt aus der Fotoserie «BG bei Nacht» von foto-werk.ch, Michael Fritschi. Es zeigt einen Fassadenausschnitt des Pflegezentrums Burgfelderhof, das zum BSB gehört. Siehe auch Porträt Seite 18.

# Eigene Füsse



Foto: Sandra Handschin

Liebe Leserinnen

Liebe Leser

In dieser Ausgabe der bg-post finden Sie einen Artikel über das Wohnexternat im Bürgerlichen Waisenhaus (S. 12). Es ist ein Angebot für junge Erwachsene im Übergang zur Selbstständigkeit – die Zeit, in der die Jugend endgültig vorbei ist und das Auf-den-eigenen-Füssen-Stehen Realität wird. In der Schweiz liegt das Alter für die Mündigkeit bei 18 Jahren – vor 1996 lag es bei 20.

Den jungen Erwachsenen wurden mehr Rechte zugebilligt und auch mehr Pflichten aufgegeben. Parallel dazu haben sich die Zeiten für die Schul- und Berufsausbildung verlängert. Die Qual der Wahl beim Wunschberuf ist dank einer Vielfalt an Möglichkeiten nicht leichter geworden. Nicht wenige merken erst nach dem Ausbildungseinstieg, dass sie sich falsche Vorstellungen gemacht haben, und wechseln in eine andere Sparte.

Liebeskummer, Geldsorgen, Formularkram und Fragen über Fragen. Glücklicherweise diejenigen jungen Erwachsenen, die eine Familie haben, mit der sie all diese Fragen teilen können. Für die jungen Erwachsenen im Wohnexternat gilt das oft nicht; hier setzen wir mit unserem Angebot an. Der Übergang ins Erwachsenenleben will geübt und eventuell auch einmal korrigiert sein. Es lohnt sich, in diesen Übergang zu investieren.

Uli Hammler  
 Direktor Bürgerliches Waisenhaus

# Überblick

4

## Innovationswerkstatt für Kinder und Jugendliche

**Christoph Merian Stiftung**

Im eduLAB™ eignen sich Jugendliche Skills für die Berufswelt von morgen an.



8

## Ein neues Zuhause gefunden

**BSB** Theresia Ruprecht zügelt mit 81 Jahren ins Basler Dybli.

10

## Unfertige Gedanken über die Stadt

**Stadthaus** Eva Herzog und ihr persönliches Verständnis von Stadt

12

## «WEX» steht für Wohnexternat

**Waisenhaus** Folge vier der Serie «Wohnen und Leben im Waisenhaus»

## 14 Weihnachtsbaumverkauf

Weihnachtsbäume aus der Region beim Forstbetrieb der Bürgergemeinde

15

## Babylonische Türme und Butterhäfen

**CMS/Basler Stadtbuch digital**  
Im 17. Jahrhundert ein unentbehrliches Accessoire jeder Standesperson: der Baselhut

16



## Alles, was ich male, hat Augen

**Christoph Merian Verlag**  
Ausgewählte Werke des Schweizer Grafikers Celestino Piatti in einem grossformatigen Bildband

18

## «Die Mitarbeitenden haben während der Pandemie Grossartiges geleistet»

**BG-Menschen** Ursula Laule, Leiterin Pflege im Burgfelderhof

## 20 Es weihnachtet ...

**BSB** Der traditionelle Adventsmarkt Ende November 2021

## 21 BG-Mix

## 23 Personal

Eintritte, Jubiläen und Pensionierungen

# *Innovations- werkstatt* für Kinder und Jugendliche

Ein Ort des Experimentierens  
und überfachlichen Lernens

Auf spielerische Weise erlernen und erproben  
junge Forscherinnen und Forscher im eduLAB™  
die Skills für die Berufswelt von morgen.

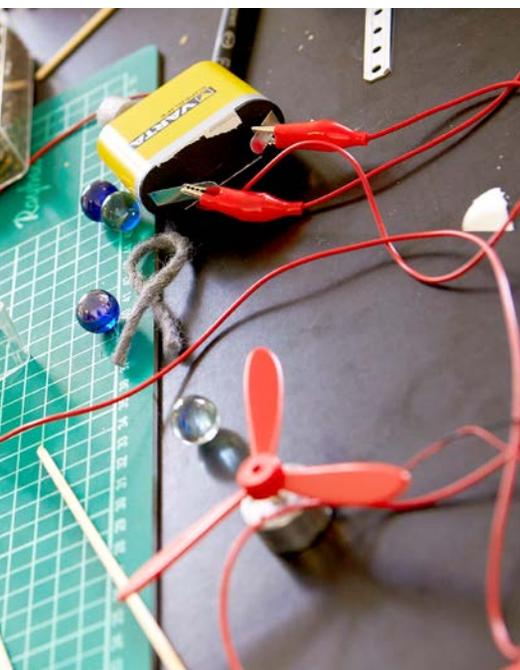
Das Laboratorium in Kleinhüningen ist auf  
Initiative eines interdisziplinären Teams und dank  
viel ehrenamtlichem Engagement entstanden.

Foto: foto-werk.ch, Michael Fritschi









Die Welt verändert sich stetig und stellt uns vor komplexe Herausforderungen. Umfassende Entwicklungen wie die Digitalisierung und die Globalisierung beschleunigen zudem den gesellschaftlichen Wandel. Umso wichtiger ist es, sich einzubringen, aktiv mitzureden und die Zukunft mitzugestalten. Dazu braucht es entsprechende Fähigkeiten.

Hier setzt der Verein Creative Kids an. Sein Anliegen ist es, junge Menschen zu motivieren und dazu zu befähigen, dass sie ihre Lebenswelt bewusst prägen. Dabei werden auch neuere Methoden wie etwa das Design Thinking eingesetzt. Hier wird Wissen spielerisch erworben, durch neugieriges Forschen, Ausprobieren, Verwerfen und Wieder-von-vorne-Beginnen. Schülerinnen und Schüler erproben so neue Denk- und Handlungsweisen, die ihre Art zu lernen, zu arbeiten und zu leben positiv beeinflussen und verändern.

#### Vom virtuellen Netzwerk ...

Im Herbst 2019 lancierte eine Gruppe engagierter Leute um Monika Schatte das Projekt eduLAB™ und gründete den Verein Creative Kids mit dem Ziel, Kreativität, kritisches Denken, Teamgeist sowie neue Kommunikations- und Kooperationsformen zu fördern. Das 30-köpfige Team besteht aus Fachkundigen aus Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft; gemeinsam bildeten sie über ein Jahr lang ein virtuelles Netzwerk. Überraschend schnell erreichte ihre Initiative eine hohe Reichweite auch über Basel hinaus.

Das Team arbeitete in regelmässigen Zeiteinheiten, sogenannten Sprints, und besprach sich in anschliessenden Meetings. Danach organisierten sich sechs Arbeitsgruppen über unterschiedliche Tools wie Slack, Trello, Google Drive und Zoom mit festen Online-Sitzungen. Sie entwickelten eine vielfältige Angebotspalette aus

diversen Workshop-Formaten für Schulen und innovativen Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen. Zudem konzipierte und gründete der Verein eine offene Innovationswerkstatt im Kleinbasel. Die Räumlichkeiten am Hochbergerplatz wurden im Juni 2020 bezogen. Heute ist das eduLAB™ ein konkreter Ort des Austausches, der Vernetzung und der Lernpraxis.

#### ... zum moderierten Laboratorium

Die Einrichtung im eduLAB™ ist hochwertig und ansprechend, die Werkstatt ist eine wahre Fundgrube. In sorgfältig angeordneten Schubladen verstecken sich Hunderte kleiner und grosser Objekte, wie Steine, Fossilien, Legoteile, Glugger und vieles mehr. Gebrauchte Mikroskope, Werkzeuge, Kameras, Tablets und Laptops stehen zur Verfügung, aus einer Ecke grüsst ein ausgedientes Skelett.

Die Werkstatt steht jeweils am Mittwochnachmittag Kindern und Jugendlichen aus den umliegenden Quartieren offen. Hier realisieren sie ihre eigenen Ideen, loten ihr kreatives Potenzial aus und lassen ihrer Fantasie freien Lauf. Die eduLAB™-Coaches vor Ort unterstützen und fördern die jungen Forschenden darin, ihre Kompetenzen zu entdecken und auszubauen. Hier wird experimentiert, ausprobiert und interdisziplinär gelernt. Schulische Inhalte werden mit der Lern- und Lebenswelt der Kinder verbunden und gleichzeitig die dringend notwendigen Informations- und Medienkompetenzen vermittelt. So baut eduLAB™ nicht zuletzt eine Brücke zwischen Schule und Freizeit.

Das Projekt wird von der Christoph Merian Stiftung, der Gebert Rüt Stiftung sowie weiteren Stiftungen und Sponsoren unterstützt.

*Maya Natarajan,  
Projektleiterin Soziales,  
Christoph Merian Stiftung*

# Ein neues *Zuhause* gefunden

BSB Wohnen mit Service

Wer aus seinem bisherigen Daheim in eine altersgerechte Wohnung umzieht, steht vor schwierigen Entscheidungen. Theresia Ruprecht musste sich mit 81 Jahren entscheiden und fühlt sich nun in ihrer neuen Wohnung sehr wohl.

**D**raussen im Garten leuchtet der Herbst in allen Farben, als wir sie in ihrem neuen Zuhause in Riehen besuchen. Das Basler Dybli ist einer der fünf Standorte, an denen das BSB Wohnen mit Service für Menschen im Alter anbietet. Eingezogen ist sie vor gut einem Jahr, im Sommer 2020. Sie hat sich rasch eingelebt und viele neue Kontakte geknüpft. Auch ihre «alten» Freunde trifft sie regelmässig zu einer Tasse Kaffee, denn früher wohnte sie nur einige Schritte entfernt im gleichen Quartier.

**Zweite Heimat.** Als Theresia Ruprecht Ende 2019 über die Totalsanierung ihrer bisherigen Wohnung informiert

wurde, folgten einige schwierige Monate, bis sie ein neues Zuhause im Basler Dybli fand. Riehen ist zu ihrer zweiten Heimat geworden und in dieser vertrauten Umgebung möchte sie bleiben. Aufgewachsen in Oberösterreich kam sie wegen der Arbeit nach Birsfelden. Nach ihrer Heirat 1958 zog sie zu ihrem Mann nach Riehen. Ihr Mann starb vor 17 Jahren, seitdem wohnt sie allein, doch zu ihrer Familie gehören drei Kinder, vier Enkel und sechs Urenkel.

**Sorgfältig.** Eine Freundin unterstützte sie bei der Suche nach einer neuen und altersgerechten Wohnung. Ihre erwachsenen Kinder standen ihr dann beim Umzug tatkräftig zur

Seite, damit sie sich von überzähligen Möbeln und Dingen aus der ehemaligen Familienwohnung einfacher trennen konnte, und packten ihre liebsten Sachen sorgfältig ein. So hat auch die Sammlung mit filigranen Ostereiern den Umzug gut überstanden.

**Unterstützung und Unterhaltung.** «Mein Leben hat sich nicht gross verändert», meint Theresia Ruprecht lächelnd. «Die neue 2-Zimmer-Wohnung mit Gartensitzplatz gefällt mir und bietet mir ein paar Annehmlichkeiten.» So ist die Standortbetreuerin von BSB Wohnen mit Service regelmässig vor Ort und hat ein offenes Ohr für ihre Anliegen. Eine 24-Stunden-Notrufbereitschaft ist ebenfalls



Foto: Karin Hadorn-Janetschek

Theresia Ruprecht auf dem Balkon ihrer Wohnung im Basler Dybli

sichergestellt. Bei Bedarf können zusätzlich Wäsche-, Reinigungs-, Begleitdienste usw. gebucht werden. Regelmässig trifft man sich beim Grillabend, Gedächtnistraining oder an Konzerten.

Manchmal fährt auch ein Bus vor. Auf den nächsten Ausflug ins Museum BL zur Seidenbandausstellung freut sich Theresia Ruprecht besonders und hofft, noch lange in guter Gesellschaft und gesund in ihrer neuen Wohnung bleiben zu können. *kb*





Gern gesehen als Gast zum  
Thema «Stadt/Land» – Eva Herzog  
hier im SRF-Club Ende Oktober

# Unfertige Gedanken über die Stadt

Aus dem «Stadtluft»-Beitrag von Eva Herzog

In der diesjährigen Veranstaltungsreihe «Stadtluft» ([bgbasel.ch/stadtluft](http://bgbasel.ch/stadtluft)) äusserten sich sechs prominente Basler Köpfe im Stadthaus zu ihrem persönlichen Verständnis von Stadt. Lesen Sie hier einige Auszüge aus dem spannenden Beitrag von Ständerätin Eva Herzog.

---

Im April bin ich ins Kleinbasel gezogen – also nicht ganz, aber es fühlt sich so an. Ich habe ein Büro bezogen in einem Dachstock an der Feldbergstrasse. Ich habe mein Büro eingerichtet wie damals zu Studentinnenzeiten, habe Brockenhäuser abgeklappert, Schränke und die Mikrowelle von Freunden übernommen, Pflanzen angeschleppt. Die einzigen neuen Möbel sind ein höhenverstellbarer Schreibtisch, ein Stuhl für potenzielle Büropartner und der schönste knallrote kleine Külschrank, den es gibt!

Vielleicht hätte ich ohnehin irgendwann ein Büro gemietet, aber während Corona ist mir die Decke auf den Kopf gefallen. Kein Arbeitsweg mehr auf dem Velo, nicht mehr den Kopf auslüften auf dem Hin- und Rückweg,

sondern frühstücken und einen Stock höher an den Schreibtisch – was noch ein Privileg ist, da ich nicht gleich am Küchentisch sitzen bleiben musste. Die Homeoffice-Euphorie kann ich nicht verstehen.

Kommt jetzt der Aufschwung der Provinz dank Digitalisierung? Wir zwängen uns nicht mehr in Zug und Bus und pendeln zum Arbeitsort? Wir bleiben zu Hause, bestellen online, pflegen den Garten und schauen abends Netflix, da es zu aufwendig ist, den Weg ins Kino oder ins Theater unter die Füsse zu nehmen?

Ich bin in Pratteln aufgewachsen, das ist nicht Agglomeration Basel, wie wir immer betont haben. Pratteln war ein bedeutender Industrieort – Firestone, Teerindustrie, chemische Industrie –

und ist heute vor allem ein Logistik- und Dienstleistungszentrum. In den 60er- und 70er-Jahren schon gross genug, dass sich nicht alle kannten – schon zu meiner Schulzeit mit über 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern –, aber auch Dorf genug für ein reges Vereinsleben mit Turnverein, Frauenriege, Männerchor, Theatergruppe, Fussballclub, später Jugendhaus und Dritte-Welt-Laden.

Mit 21 zog ich «in die Stadt», Basel natürlich, wo ich studierte. Grösser als Pratteln musste es sein. Basel ist keine Grossstadt, ist nicht hektisch, aber Basel ist kein Provinzkaff dank des Wohlstandes durch die Industrie, die guten Bildungsinstitutionen und das reichhaltige Kulturleben. In Basel kann man in ein neues Quartier ziehen und erst mal niemanden kennen

und dann entdecken, wer da auch noch wohnt oder arbeitet – so wie ich jetzt im Kleinbasel.

Verglichen mit dem Neubad, wo ich wohne, ist das Kleinbasel wie eine andere Stadt, die Bevölkerungszusammensetzung ist anders, der Ausländeranteil höher, aber keine Banlieue-Atmosphäre wie in Quartieren wirklicher Grossstädte. Menschen aus allen Teilen der Welt, aus unterschiedlichen sozialen Schichten und viele junge Leute, Studentinnen und Studenten, kleine Läden, tolle Cafés und Restaurants, ein lebendiges Quartier, natürlich nicht ohne Probleme und trotz Unkenrufen würde ich auch nicht von Gentrifizierung sprechen.

Als ich Regierungsrätin wurde, war die Entwicklung der Erlenmatt im Gang, ansonsten war Basel quasi gebaut. Neidisch schauten wir nach Zürich oder Winterthur, wo ehemalige Industriebranchen Möglichkeiten boten für experimentelle Wohnformen. Allerdings nicht nur neidisch, waren der neuen Blüte doch der Niedergang früherer Industriezweige und wirtschaftlich schwierige Zeiten vorausgegangen, die wir hier in dieser Art nicht kannten. Basel erlebte ab den 70er-Jahren einen Exodus von natürlichen Personen ins Umland, wegen tieferer Steuern und der Möglichkeit, ein eigenes Haus zu bauen – ein Ding der Unmöglichkeit in der Stadt.

In den letzten Jahrzehnten ging die Bewegung wieder in die andere Richtung, man zog wieder in die Stadt, schweizweit und auch in Basel, junge Leute, Beschäftigte der grossen Firmen, auch Familien, da viel in den Wohnungsbau und das Wohnumfeld investiert wurde. Bei der Erlenmatt hat es etwas gedauert, allmählich lebt das Quartier, gerade Genossenschaften haben spannende Wohnexperimente umgesetzt.

Und jetzt sind wir an der Transformation des Klybeck-Areals. Es wird Jahrzehnte dauern, bis dort ein lebendiges Quartier mit Wohnen und Arbeiten, Schule und Freizeit entsteht. Die Interessen der Landbesitzer sind nicht dieselben wie die von denen, die dort wohnen oder sich vergnügen

wollen. Und die Altlasten im Boden als Erbschaft der Chemie werden die Entwicklung nicht vereinfachen.

Innovation geschieht in den Städten, Bewohnerinnen und Bewohner von Städten sind offener, erst recht in Grenzregionen. Fremdenfeindliche Politik hat in den Städten mit ihrem höheren Ausländeranteil weniger Zuspruch als auf dem Land. Wenn man das Fremde kennt, ist es weniger bedrohlich. Die städtische Bevölkerung ist toleranter gegenüber Andersdenkenden. Dieses Bild bestimmt mein Denken, seit es mich in die Stadt gezogen hat. Doch stimmt es?

Die deutsche Schriftstellerin Juli Zeh zeichnet in ihrem neuen Buch «Über Menschen» ein anderes Bild. Eine junge Frau, Akademikerin, eher linksgrün, zieht aus Berlin in die Provinz, nach Brandenburg. Sie kauft ein altes Haus, flieht aus der Stadt und aus ihrer Partnerschaft. Ihr Nachbar stellt sich ihr als «der Dorfnazi» vor, es entwickelt sich eine Geschichte, gespiesen aus gegenseitigen Vorurteilen, Unverständnis und Sich-Näherkommen, in der aber auch nicht versucht wird, alles zu erklären, geschweige denn, sich gegenseitig zu bekehren. Und gleichzeitig gibt es mehr Gemeinsamkeiten, als die Beteiligten je vermutet hätten.

Juli Zeh hat nicht dieses positive Bild der Stadt, das ich vorhin gezeichnet habe. Sie sagt, die Städte hätten sich sehr stark «sortiert». Leute, die unterschiedlich denken, würden sich nicht mehr treffen, sich gar nicht kennen. Dora, die Hauptfigur aus ihrem Buch, hätte in der Stadt nie einen Neonazi kennengelernt, da sie nicht in ein Quartier gezogen wäre, wo Neonazis wohnen.

Nun ist sie auf dem Dorf und kann ihm nicht ausweichen. Man müsse auf dem Dorf die Widersprüche aushalten, sei auf Nachbarschaft angewiesen – in der Stadt sei alles organisiert, von der Müllabfuhr über Beratungsstellen für jedes denkbare Anliegen bis zum flächendeckenden Nahverkehr. Dies sei auf dem Dorf nicht der Fall, man müsse sich gegenseitig aushelfen. Sie zeichnet die städtische Bevöl-

kerung als intoleranter: «Das geht gar nicht» sei ein Stehsatz, mit dem man versuche, zum Verschwinden zu bringen, was einem nicht passt. Idealisiert sie nun ihrerseits das Leben auf dem Land? Juli Zeh ist selbst aus Berlin aufs Land gezogen – zeichnet sie nun ein versöhnliches Bild ihrer neuen Umgebung, weil sie es so haben möchte?

Je mehr ich mich mit dem Thema auseinandersetze, desto mehr kam ich zum Schluss: Ein (...) Stadt-Land-Graben existiert nicht in der Schweiz. Es gibt nicht nur in den Städten gute Infrastruktur, auch das Land wird nicht vernachlässigt. Wir bauen Strassen in die hinterste Ecke der Schweiz, ziehen Leitungen und bauen Antennen, und der Finanzausgleich sorgt dafür, dass jeder Kanton und jede Stadt die notwendigen Leistungen für seine und ihre Bevölkerung erbringen kann. Bei uns ist es sogar so, dass die kleinen ländlichen Kantone der Innerschweiz und der Ostschweiz die Wirtschaftskantone und die Wünsche der städtischen Bevölkerung in den Volksabstimmungen durch das Ständemehr in die Minderheit versetzen können.

Wir leben in einer Zeit der Globalisierung und Internationalisierung, in einer Zeit weltweiter Arbeitsteilung und globalen Handelns. Die Mehrheit der Weltbevölkerung lebt in Städten und Agglomerationen. Auch politisch sollten wir über die nationalen Grenzen hinaus zusammenarbeiten, da die grossen Probleme wie der Klimawandel oder die Migration nur supranational zu lösen sind.

Bereit sein zuzuhören, seine Haltung und seine Werte zu begründen und seine eigene Position zu überdenken, ist die Basis für ein friedliches Zusammenleben von Menschen und gerade in einer Willensnation wie der Schweiz, die sich mit ihrem System der direkten Demokratie und der Politik der kleinen Schritte immer aufs Neue zusammenraufen muss, in der Stadt und auf dem Land.

# «WEX» steht bei uns für Wohnexternat

Folge 4: Im Wohnexternat des Waisenhauses leben junge Erwachsene in Einzimmerwohnungen – allein und doch bestens betreut – in Vorbereitung auf das Leben nach dem Heim. Zwei Teammitglieder geben Einblick.

## Wohnen und Leben im Waisenhaus

Wie wohnt und lebt man heute in einem Kinder- und Jugendheim? In dieser Serie stellt das Waisenhaus verschiedene Gruppen und Wohnformen vor und gibt Einblick in das Zusammenleben und Arbeiten vor Ort.

**O**bwohl ein wichtiger Bestandteil, wird man das Wohnexternat logischerweise vergebens innerhalb der alten Mauern des Waisenhauses suchen – finden wird man uns jedoch hinter der meist offenen Ecktüre an der Kartausgasse, gegenüber dem «Hirschi» und dem Caritas-Laden. Offenheit und Begegnung auf Augenhöhe haben wir uns auf die Fahne geschrieben.

Am Tischlein vor dem Eingang sieht man oft die eine oder den anderen

jungen Erwachsenen sitzen; dieser Platz wird auch gerne zum Austausch mit den Sozialpädagogen und -pädagoginnen genutzt.

Tritt man durch den Türbogen, findet man sich im Herzstück des Wohnexternats wieder: Treffpunkt aller WEXlinge, das WEX-Café. Hier wird gearbeitet, gehillt, hier werden Probleme gewälzt, Lösungen gefunden, hier wird geweint, gelacht, getröstet und bestärkt oder einfach nur Kaffee getrunken. Inmitten dieses Trubels befinden sich auch die Arbeitsplätze von Alexandra (Teamleitung), Chris, Benj und Timon, die seit acht Jahren in derselben Besetzung den Motor, wie bei einem alten Dieseltraktor, solide und konstant tuckern lassen.

### Kulinarisch divers

Geht man weiter in die hinteren Räumlichkeiten, findet man genügend Rückzugsmöglichkeiten, um Sitzungen und Gespräche unter vier Augen zu führen. Unsere Küche wird

rege genutzt, um in Einzel- oder Gruppensettings zu kochen. Tibetische Momos, afghanische Bulani, nordafrikanischer Couscous, aber auch Schweizer Älplermagronen mit Apfelmus sind nur ein Teil der kulinarischen Vielfalt, die wir durch unsere WEXlinge kennenlernen dürfen. Aber auch unsere WEX-Burger – für Events mit Kinofilm –, Weihnachtsgutzi sowie manch ein Grättiweib oder -mann haben dort schon die Wärme des Ofens verlassen.

### Bereit zum WEXeln?

Um WEXling werden zu können, das heisst in den Genuss einer Betreuung durch das WEX-Team in einer der 20 Einzimmerwohnungen zu gelangen, gibt es Kriterien, die erfüllt sein müssen: Wichtigste Voraussetzung nach einer geklärten Finanzierung ist eine vorhandene Tagesstruktur in Form einer Ausbildung oder einer weiterführenden Schule. Haushaltsführung – zumindest ansatzweise – sollte man beherrschen, ansonsten kann man



Belebte Ecke Kartausgasse/Riehentorstrasse



Das WEX-Café und eine typische WEX-Wohnung

hier bei uns alles lernen. So muss man beim Austritt keine Angst vor Steuererklärungen, Krankenkassenformalitäten, Überweisungen etc. haben.

Der Einzug in eine eigene Wohnung bildet den ersten Meilenstein auf dem Weg in die Selbstständigkeit und ins Erwachsenwerden und wird vom WEX-Team und insbesondere von der verantwortlichen Bezugsperson eng begleitet. Eigene vier Wände bedeuten nicht nur Freiheit und Selbstbestimmung, denn es gibt auch eine Kehrseite: Man wird mit dem Alleinsein konfrontiert, was zu Beginn oft nicht leicht auszuhalten ist.

Die Konstanz und die gute Zusammenarbeit im Team bilden einen wichtigen Ankerpunkt, der Sicherheit gibt und erlaubt, von allen Teammitgliedern profitieren zu können. – Unbezahlbar, wie wir aus Feedbacks unserer Schützlinge immer wieder zu hören bekommen. Unsere Erfolgsquote ist hoch, die Anzahl der erfolgreichen Lehrab-

schlüsse spricht für sich und bestätigt unsere tägliche Arbeit – gerade diesen Sommer haben alle sieben Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger ihre Lehrabschlussprüfung bestanden.

#### «Leaving Care»

Ein erfolgreicher Lehrabschluss, Wohnungs- und Arbeitssuche dominieren die Abschlussphase im Wohnexternat. Im Ende der Platzierung liegt der Anfang eines neuen Lebensabschnitts,

«Leaving Care» genannt, wo Chancen winken und weitere Herausforderungen lauern. Bei Bedarf bietet das Wohnexternat eine Nachbetreuung von drei bis maximal zwölf Monaten an. Ja, und spätestens dann bleibt uns nur noch mit Konfuzius zu sagen: «Es kann dir jemand die Tür öffnen, aber hindurchgehen musst du selbst.»

*Chris Lüke und Timon Aeby,  
SozialpädagogInnen Wohnexternat*

#### Kurz und bündig

**Name:** Wohnexternat oder WEX

**Wohnsitz:** Kartausgasse 1, 4058 Basel

**Alter der jungen Erwachsenen:** 17 bis 24 Jahre

**Durchschnittliche Aufenthaltsdauer:** 2 bis 3 Jahre

**Aktuelle Zusammensetzung:** 15 junge Frauen, davon 3 in Nachbetreuung, 10 junge Männer, 4 SozialpädagogInnen

**Nationalitäten:** Sudan, Portugal, Tunesien, Tibet, Eritrea, Äthiopien, Türkei, Schweiz, Afghanistan, Dominikanische Republik, Brasilien, Italien, Mexiko

**Das gefällt uns:** Immer wieder miterleben zu dürfen, wie junge Menschen ihre Ziele erreichen und sich in die Gesellschaft eingliedern.

**Das ist typisch für uns:** Willkommenskultur, hier kann man die Seele baumeln lassen.

# Weihnachts- baumverkauf

Im Forstwerkhof in Birsfelden

**Freitag, 17.12.2021, von 16 bis 19 Uhr**

**Samstag, 18.12.2021, von 10 bis 17 Uhr**

**Mittwoch, 22.12.2021, von 13 bis 17 Uhr**

Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel,  
Burenweg 100, Birsfelden (bei der 3er-Endstation  
Birsfelden; mit ÖV, Velo und Auto gut erreichbar)

Weihnachtsbäume aus  
der Region!



# Babylonische Türme und *Butterhäfen*

Stöbern im Basler Stadtbuch

**A**m 17. März 1634 setzte unter den Augen von Rheingraf Johann Philipp eine schwedische Heeresabteilung von 6000 Mann und 14 Geschützen bei Hüningen in Kähnen über den Rhein. Viele Bürger der Stadt schauten der Querung zu. Dabei spotteten die schwedischen Soldaten ungehemmt über die «babylonischen Türme» und «Butterhäfen» auf den Köpfen der Basler. Der Baselhut, der «Pilleus Basiliensis», ist ein aussergewöhnlich hoher schwarzer Filzkegel. Er galt neben «Krös und Habit» – Halskrause und Amtskleidung – als unentbehrliches Accessoire jeder Standesperson. Um das Jahr 1625 betrug die vorschriftsgemässe Höhe eines Baselhutes  $\frac{2}{3}$  Basler Ellen (36 Zentimeter).

Der hier abgebildete Kupferstich stammt aus einem von Hans Heinrich Glaser 1634 veröffentlichten Buch und zeigt drei Basler Amtspersonen mit der für diese Zeit und ihren Stand typischen Kleidung und Kopfzier. Das Basler Jahrbuch 1897 beschrieb die auffälligen Hüte: «Das Haupt bedeckt der «Baselhut», diese höchst absonderliche Kopfbedeckung aus Filz, welche einem oben leicht abgestumpften Zuckerstock noch am ähnlichsten sein dürfte; der Hut ist fast ganz randlos, besitzt jedoch einen langen «Nackenschirm», zumeist erscheint dieser nach oben aufgekrempt. Was dem heutigen Geschlecht der Cylinder ist, war unsern Vätern der Baselhut.» Heute wird in Basel eine Art flacher Jodlerhut als Baselhut angesehen.



Baselhüte in einer Darstellung von Hans Heinrich Glaser (Ausschnitt), 1634

Das Basler Jahrbuch berichtete in seiner Ausgabe von 1897 auch über Leben und Werk des Künstlers Hans Heinrich Glaser (1585/1586–1673), ein Zeitgenosse von Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650). Beide Künstler widmeten sich den Besonderheiten ihrer Heimatstadt. Während Merian vor allem mit seinen Stadtansichten in Erinnerung geblieben ist, verdanken wir Glaser detailreiche Abbildungen zur standesgemässen Kleidung am Beginn des 17. Jahrhunderts. Sie gelten heute als wichtigste Quellen zur Basler Kostümkunde jener Epoche. Wie grundlegend die Kleiderordnung im damaligen Alltag war, belegt die auf den deutschen Schriftsteller

Georg Bunsen zurückgehende Basler Prämissen «Iss unter deinem Stand, kleide dich nach deinem Stand, wohne über deinem Stand».

Episoden wie diese – für jeden Tag des Jahres eine – finden sich im Buch «365 Tage Basel», das im Herbst im Christoph Merian Verlag erschienen ist. Dank einem QR-Code neben jedem Beitrag kann man im digitalen Stadtbuch weiterstöbern.

[www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch)

*Tilo Richter,  
Redaktor Basler Stadtbuch,  
Christoph Merian Stiftung*

# Celestino Piatti

## Alles, was ich male, hat Augen



Über 6000 Buchcover, 500 Plakate und mehrere Kinderbücher gestaltete Celestino Piatti, Schweizer Grafiker und Illustrator. Sein charakteristischer Stil prägte mehrere Generationen. Am 5. Januar 2022 wäre der Künstler 100 Jahre alt geworden. Dieses Jubiläum nimmt seine Tochter Barbara Piatti zum Anlass, die Werke ihres Vaters in Form eines Bildbandes zu ehren und sein Schaffen auch für zukünftige Generationen lebendig zu halten. Celestino Piattis Nachlass umfasst sieben Jahrzehnte intensiver künstlerischer Produktion. Die von ihm dargestellten Gegenstände wusste er mit seinem unverkennbaren Look zum Leben zu erwecken. So sagte er selbst: «Alles, was ich male, hat Augen.»

So lautet denn auch der Titel des grossformatigen Bildbandes, der rund 400 ausgewählte Werke zeigt, darunter sowohl ikonische Arbeiten als auch Unbekanntes, Nichtpubliziertes. Im Unterschied zu Piattis leidenschaftlichem Verständnis seines Handwerks ist das Buch natürlich kein Unikat, doch es gelingt ihm, die Arbeit des grossen Grafikers erlebbar zu machen. Zu den ausgewählten Werken gehören eine Reihe von Plakaten im Originalentwurf sowie einige der unzähligen Entwurfsmappen. Die einzelnen Arbeiten werden kontextualisiert und mit historischen und aktuellen Zitaten von Zeitzeugen und Wegbegleitern Piattis teils sehr persönlich kommentiert. Die Publikation vermittelt einem das Gefühl, dass man sich inmitten Piattis lebendiger Werkstatt befindet.

### St. Johannis-Vorstadt

Als Dritter von fünf Söhnen eines Tessiner Steinhauers und Bauunternehmers wächst Celestino Piatti in Dietlikon bei Zürich auf. Nach der Sekundarschule und dem Besuch der Allgemeinen Klasse der Kunstgewerbeschule in Zürich absolviert er 1938 bis 1942 in der Offizin Gebrüder Fretz AG die Lehre als Grafiker. Eine Stelle im renommierten Atelier von Fritz Bühler zieht ihn 1944 nach Basel. Dort arbeitet Piatti bis 1947, zuletzt als Atelierchef, bevor er 1948 sein eigenes Atelier für Gebrauchsgrafik in Riehen gründet und 1966 in die St. Johannis-Vorstadt zieht.

Sein legendäres Plakatschaffen beginnt mit der Gestaltung für die Basler Rabattmarken. Die Aufträge häufen sich, und er gestaltet zahlreiche Plakate für berühmte Marken wie Rolex, Gauloises, Ovomaltine, Campari oder die Muba. Internationale Bekanntheit erlangt Celestino Piatti mit seinen Buchcover für den deutschen Taschenbuchverlag dtv. 1961 erscheint das erste Taschenbuch mit Piattis farbiger Illustration auf weissem Grund. Mit diesem Stilmerkmal gestaltet er in den nachfolgenden 30 Jahren Tausende von Covern und verleiht dem Verlag ein unverwechselbares Markenbild.

### MoMA

Auch seine Plakatkunst kennt man im In- und Ausland; seine Entwürfe sind heute in den Sammlungen des Museum of Modern Art in New York oder in der Graphischen Sammlung des Schweizerischen Nationalmuse-



Claudio Miozzari, Barbara Piatti (Hg.)

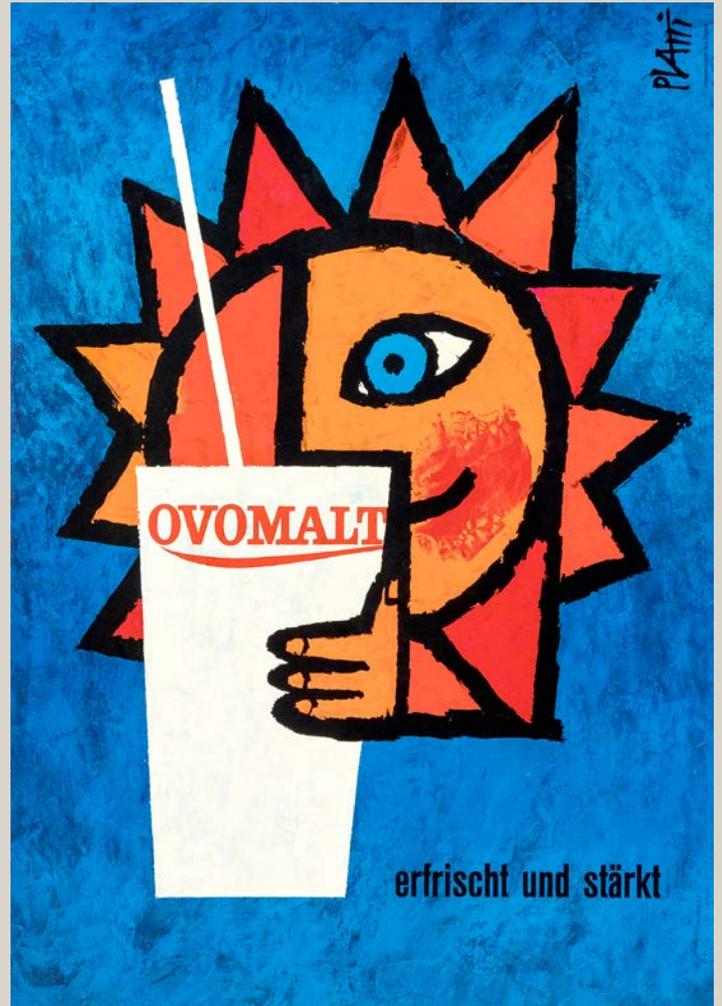
### Celestino Piatti:

**Alles, was ich male, hat Augen / Everything I Paint Has Eyes**

408 Seiten, über 500 meist farbige Abbildungen, gebunden, 20 x 33 cm, Deutsch/Englisch  
ISBN 978-3-85616-950-3  
CHF 59.- / EUR 59,-



Als Archiv genutzte Lagerhalle und Piatti-Kinderbücher



Werbeplakat für Ovomaltine (1963)

ums in Zürich zu finden. Die meisten künstlerischen Arbeiten finden sich jedoch in einer schon von Piatti selbst als Archiv genutzten Lagerhalle in Grellingen, die von oben bis unten mit seinen Zeichnungen, Grafiken, Buchentwürfen, Karikaturen, Collagen, Reiseskizzen und Plakaten gefüllt ist. Dieser einzigartige Archivbestand im Familienbesitz und der Wunsch seiner Familie, Piattis Nachlass für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, führten zur Publikation im Christoph Merian Verlag. Tochter Barbara Piatti gründete 2019 mit weiteren Mitgliedern ihrer Familie sowie mit Claudio Miozzari als Experte im Bereich der Archivierung den Verein «Celestino Piatti – das visuelle Erbe».

### Eulenweg

Eine spezielle Vorliebe hatte Piatti für tierische Protagonisten. Ganz beson-

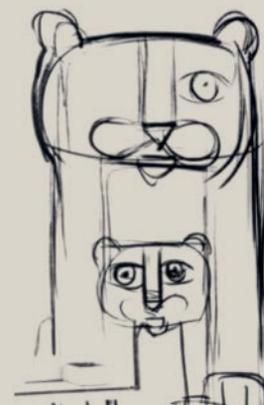
ders die Eule inspirierte ihn: «Man kann die Eule tausendmal zeichnen, an ihr Geheimnis kommt man nicht heran.» Diese Faszination zeigt sich unter anderem in seinem bekanntesten Kinderbuch «Eulenglück», das sich zum Weltbestseller entwickelte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Sogar Piattis Wohnort Duggingen kam um die Eulenbegeisterung nicht herum und benannte die Strasse, in der die Familie Piatti seit 1973 lebte, in «Eulenweg» um.

### Verlagskultur

Die als überdimensionales dtv-Buch gestaltete und in Deutsch und Englisch verfasste Publikation lässt mit der Partnerschaft von Piatti-Verein, dtv aus München und CMV aus Basel ein Stück deutsch-schweizerische Verlags- und Buchkulturgeschichte wiederaufleben. Piattis farbenfrohe

Meisterwerke werden hier für ein größeres Publikum zugänglich gemacht. Ältere Leserinnen und Leser werden viele Werke wiedererkennen, jüngere Generationen lernen einen Schweizer Grafikkünstler von internationalem Rang kennen. Und die ganz Kleinen können Piattis Tierbegeisterung im ebenfalls zum Jubiläum erschienenen Kinderbuch «Piatti für Kinder» des NordSüd Verlags erleben.

Noemi Moretti,  
Christoph Merian Verlag



Ursula Laule, Leiterin Pflege im Burgfelderhof

## «Die Mitarbeitenden haben während der Pandemie Grossartiges geleistet»

Als Pflegefachfrau arbeitete Ursula Laule in unterschiedlichen Berufsfeldern der Pflege – so im Akutspital oder im Kinder- und Jugendbereich mit Körperbehinderten. Später engagierte sie sich in der Aus- und Weiterbildung von Pflegenden. Als Leiterin Pflege im Pflegezentrum Burgfelderhof arbeitet sie nun mit Menschen, die sich in ihrem letzten Lebensabschnitt befinden.

**E**igentlich stehe sie im Dienst des Pflegepersonals, sagt Ursula Laule, Leiterin Pflege im Pflegezentrum Burgfelderhof: «Meine Aufgabe ist es, Strukturen zu schaffen, damit die Mitarbeitenden ihre Arbeit optimal erledigen können. Dann sind auch unsere Bewohnerinnen und Bewohner zufrieden.» Gerade während der Coronakrise, als die Pflegezentren für Besucherinnen und Besucher geschlossen waren, hätten die Mitarbeitenden Grossartiges geleistet: Sie mussten nicht nur viel Zeit für Hygienemassnahmen und tägliche Fieberkontrollen aufwenden, sondern auch die fehlenden Kontakte ausgleichen.

### Grosse Portion Glück

Vorlesen, zuhören, spazieren gehen, Trost spenden: Für diese Aufgaben, die normalerweise die Angehörigen übernehmen, waren nun die Mitarbeitenden der Aktivierung und das Pflegepersonal zuständig. Hinzu kamen Personalausfälle aufgrund von

Quarantänevorschriften und viele Unsicherheiten: «Zahlreiche Mitarbeitende wohnen in Deutschland und Frankreich, wo die Vorschriften viel strenger waren als hier. Da wusste man zeitweise nicht, ob man überhaupt noch über die Grenze darf.» Dank Disziplin und einer grossen Portion Glück ist der Burgfelderhof aber bisher glimpflich durch die Pandemie gekommen: «Wir hatten zwei Fälle mit leichtem Krankheitsverlauf.» Ein moderner, grosszügiger Neubau wie der Burgfelderhof biete da natürlich Vorteile, meint Laule. Jetzt, angesichts der steigenden Fallzahlen und des bevorstehenden Winters, befindet man sich aber wieder in Habachtstellung: «Die Pandemie ist ja noch nicht zu Ende. Aber es wird hoffentlich nicht mehr passieren, dass die Pflegezentren geschlossen werden.»

### Prägende Jahre im Herzzentrum

Ursula Laule stieg 1980 in die «klassische Krankenpflege» ein. Heute, mit 59, kann sie auf ein reiches Berufs-

leben zurückblicken: Die gebürtige Deutsche arbeitete in der Inneren Medizin und der Onkologie, mit beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen und Herzpatienten und nun, im Burgfelderhof, mit Menschen, die sich in ihrer letzten Lebensphase befinden.

«Das ist das Schöne am Pflegeberuf: Er bietet so viele Möglichkeiten.» Mit 35 absolvierte Laule ein Bachelorstudium in Pflegepädagogik und übernahm anschliessend eine Stabsstelle im Herzzentrum Bad Krozingen. «Das waren prägende Jahre», erinnert sich Laule. «Es war eine innovative Klinik, die sich stark für Verbesserungen in der Pflegeorganisation einsetzte.» Laule half mit, am Herzzentrum eine Ausbildungsstätte aufzubauen. Dafür arbeitete man auch mit dem Bildungszentrum Gesundheit Basel-Stadt zusammen: «Jedes Jahr kamen etwa 25 Studierende aus Basel für ein mehrmonatiges Praktikum ins Herzzentrum.» Der Einfluss dieser Studierenden habe an der Kli-



Foto: Béatrice Koch

nik vieles verändert: «Der Fokus hin zu den Patienten war in der Schweiz stärker ausgeprägt als in Deutschland. Hierzulande werden die Pflegemassnahmen eng mit den Patientinnen und Patienten besprochen, was auch dazu führt, dass diese die Massnahmen gut mittragen.»

#### **Wechsel ins Management**

Mit einem Masterstudium in «Führen im Gesundheitswesen» holte sich Ursula Laule das nötige betriebswirtschaftliche Rüstzeug, um Management-Aufgaben zu übernehmen. «Ich hätte weiter in der Pflegeausbildung bleiben können, aber die Arbeit in einem grossen Betrieb mit verschiedenen Abteilungen hat mich letztlich mehr interessiert.» Es folgte der Schritt in die Schweiz: Laule wechselte ins Qualitätsmanagement, zunächst am Spital Zollikerberg in Zürich, später am Kantonsspital Aarau. Zu dieser Zeit hatte sie in der Schweiz auch ihren Wohnsitz. Als aber die ersten Enkelkinder gebo-

ren wurden, zog es sie wieder näher zu ihrer Familie nach Deutschland. Heute lebt sie nicht weit von der Basler Grenze, wo sie sich mit viel Leidenschaft um einen grossen Garten mit Kräutern, Blumen, Obstbäumen und eigenen Bienen kümmert.

#### **«Wir sind das Burgfelderteam»**

Beruflich blieb sie der Schweiz treu: Nach einigen Jahren in der Reha Chrischona, wo sie den Umzug ins Felix-Platter-Spital begleitete, übernahm sie 2017 ihre jetzige Funktion im Pflegezentrum Burgfelderhof mit 113 Einzelzimmern. «Zu dieser Zeit gab es viele Wechsel im Leitungsteam, der Heimleiter Philipp Brugger und ich trafen auf ein Führungsvakuum», erinnert sich Laule. Auch die Mitarbeitenden, die von den Pflegezentren Lindenhof und Sonnenrain übernommen worden waren, mussten erst noch zusammenfinden. «Wir haben viel in einen Neustart investiert, damit wir heute sagen können: Wir sind das Burgfelderteam.» Weiter vorantrei-

ben möchte sie die Verwurzelung des Pflegezentrums im Quartier: «Wir merken schon, dass wir am Stadtrand und noch neu im Quartier sind. Wir haben zum Beispiel deutlich weniger freiwillige Mitarbeitende als andere Pflegezentren.»

#### **Über den Tellerrand**

Wenn man sich engagiert, kann man auch etwas bewirken: Diesem Motto folgt Ursula Laule seit jeher – ob als junge alleinerziehende Mutter, die an der Grundschule für die Einführung von festen Betreuungszeiten kämpft, oder als Leiterin Pflege, die stets nach Möglichkeiten sucht, den Berufsalltag der Mitarbeitenden zu verbessern. Dabei müsse man den Geist offen halten und auch mal über den Tellerrand blicken, ist Laule überzeugt. Ihr aktuelles, jedoch noch nicht spruchreifes Projekt befasst sich mit der körperlichen Entlastung des Pflegepersonals.

*Béatrice Koch,  
Pressebüro Koblenberg*

# Es weihnachtet ...

Auch dieses Jahr kamen die Menschen wieder von nah und fern an den traditionellen Adventsmarkt des BSB Ende November 2021.

**D**ie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BSB Gärtnerei hatten ihrer Kreativität freien Lauf gelassen. Während Wochen hatten sie geschmackvolle Gestecke gestaltet, Kränze gewunden und Dekorationen entworfen. Gross war auch die Vielfalt der schönen und praktischen Geschenke, die weitere

BSB-Betriebe für den Adventsmarkt hergestellt hatten. In den BSB-Betrieben arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung Hand in Hand als Team. Mit den verkauften Kränzen und Präsenten und den zufriedenen Kundinnen und Kunden verbreitete sich die Adventsstimmung weit über das Areal der BSB Gärtnerei hinaus.



# Im Herbst auf der Dachterrasse

Derzeit entsteht in der ehemaligen Kutschenremise des Stadthauses an der Schneidergasse 2 ein zeitgemässes Gastro- und Begegnungslokal. Bauherrin ist die Baehler-Stiftung, die von der Bürgergemeinde der Stadt Basel verwaltet wird; federführend ist Richter Tobler Architekten aus Basel. Der historische Kopfbau von 1786 mit dem charakteristischen Halbbrunfenster zum Marktplatz wird renoviert, der hintere Gebäudeteil wird komplett ersetzt; er erhält Fenster zum Totengässlein, einen ebenerdigen Zugang und eine Dachterrasse. Der Rohbau ist voraussichtlich im Frühjahr 2022 fertiggestellt, der Innenausbau nach heutigem Planungsstand im Herbst 2022 abgeschlossen. Über die Nutzung des neuen Lokals wird die Öffentlichkeit beizeiten informiert.



## Kettensägekünstler schafft Krippe

Im Advent 2021 beteiligt sich das Stadthaus erstmals am Basler Krippenweg. Und: Norman Altermatt ist Forstwart im Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel und ausserdem ein renommierter Kettensägekünstler. Was lag also näher, als Norman mit dem Sägen von Krippenfiguren zu beauftragen? – Ansonsten ein international tätiger Meister speziell im Schaffen von lebensechten Tierfiguren, nahm sich Norman der Heiligen Familie an. Genau nach Wunsch entstand ein stilisiertes Krippenensemble aus Maria, Josef und Kind – zu sehen bis Ende Jahr in der Halle des Stadthauses, auch abends und am Wochenende durch die neue Glastür.

[www.norman-altermatt.jimdo.com](http://www.norman-altermatt.jimdo.com)  
[www.krippenweg.ch](http://www.krippenweg.ch)



## Neues BG-Logo

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel hat ein neues Logo. Im Schriftzug mit dem angedeuteten Baslerstab wird die bereits weit verbreitete Abkürzung BG verwendet. Das neue Logo wurde von der Basler Agentur Glutz Kommunikation entworfen und wird nun schrittweise eingeführt.

[www.bgbasel.ch/logo](http://www.bgbasel.ch/logo)

**bgbasel**  
 BÜRGERGEMEINDE  
 DER STADT BASEL



# Frei- und Feiertage 2022

In der Bürgergemeinde der Stadt Basel gelten im kommenden Jahr folgende Frei- und Feiertage:

Samstag, 1. Januar	Neujahrstag*	
Montag, 7. März	Fasnachtsmontag, Nachmittag	0.5
Mittwoch, 9. März	Fasnachtsmittwoch, Nachmittag	0.5
Donnerstag, 14. April	Gründonnerstag, Nachmittag	0.5
Freitag, 15. April	Karfreitag*	1.0
Sonntag, 17. April	Ostersonntag*	
Montag, 18. April	Ostermontag*	1.0
Sonntag, 1. Mai	Tag der Arbeit	
Mittwoch, 25. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag, 26. Mai	Auffahrt*	1.0
Sonntag, 5. Juni	Pfingstsonntag*	
Montag, 6. Juni	Pfingstmontag*	1.0
Montag, 1. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag, 18. September	Eidg. Buss- und Bettag*	
Samstag, 24. Dezember	Heiligabend	
Sonntag, 25. Dezember	Weihnachtstag*	
Montag, 26. Dezember	Stephanstag*	1.0
Samstag, 31. Dezember	Silvester	

Wird an Frei- und Feiertagen gearbeitet oder fallen diese in die Ferien, so besteht ein Anspruch auf Vergütung in entsprechender Freizeit. Ausgenommen sind die auf arbeitsfreie Samstags- oder Sonntags entfallenden dienstfreien Tage oder Halbtage. Es besteht kein Ersatzanspruch

auf Kompensation oder Auszahlung bei Abwesenheit an dienstfreien Tagen oder Halbtagen, die wegen Krankheit, Unfall, Militärdienst, Schwangerschaften, unbezahlten Urlaubs oder vorzeitigen Austritts nicht bezogen werden können.

Zulagen für Feiertagsdienste werden nur an den mit \* gekennzeichneten Feiertagen ausgerichtet. Der 1. August (Bundesfeiertag) wird betreffend Zulagen als Sonntag behandelt.

## À la prochaine, Yvette!

Auf Ende 2021 wird die langjährige Leiterin der Zentralen Personaldienste der Bürgergemeinde, Yvette Oeschger, pensioniert. Mit grosser Umsicht hat sie 16 Jahre lang fürs BG-Personal geschaut; am direktesten von ihrer professionellen Fürsorge profitiert haben die Mitarbeitenden im Stadthaus, wo sie auch Personalchefin war. Apropos Stadthaus: Zu Yvettes Aufgaben gehörte auch der anspruchsvolle Unterhalt des denkmalgeschützten Stadthauses. Ihr Flair und Know-how im Baubereich verhalfen ihr denn auch zur Leitung grosser Projekte der Zentralen Dienste wie Forstwerkhof, Waldhaus oder Remiselokal an der Schneidergasse. Die aktuell noch laufenden Bauprojekte betreut Yvette künftig im Mandat. Ihre Nachfolgerin als Zentrale Personaldienstleiterin, Tanja Häslar, konnte im Stadthaus bereits willkommen geheissen werden. Schön, hat die BG in nächster Zeit beide!



Foto: Jérôme Depierre

## Eintritte

### BSB Geschäftsfeld Integration

Pothier Stefanie, Wohnhaus Claragraben, 1.2.2021  
 Marti Arnold, Jugendförderkurs, 1.8.2021  
 Untermoser Michael, BSB Spektrum, 16.8.2021  
 Görk Sibylle, Wohnhaus Austrasse, 24.8.2021  
 Cueni Rahel, BSB Mikrografie, 1.9.2021  
 D'Agostino Alessio, BSB Schreinerei, 1.9.2021  
 Di Blaso Francesca, BSB Facility Services, 1.9.2021  
 Lupo Philipp, BSB Kreativwerkstatt, 1.9.2021  
 Marjanovic Rade, BSB Medien, 1.9.2021  
 Navaratnarajah Jegatheeba, BSB Facility Serv., 1.9.2021  
 Nova Kiona, BSB Kreativwerkstatt, 1.9.2021  
 Steinemann Tamara, BSB Mikrografie, 1.9.2021  
 Studer Sascha Marc, Wohnhaus Austrasse, 1.9.2021  
 Botross George, BSB Spektrum, 1.10.2021  
 Enk Georg, BSB Gastroserie, 1.10.2021  
 Krage Isabell, BSB Versandhandel, 1.10.2021  
 Müller Jérôme, BSB Mechanik, 1.10.2021  
 Bissig David Andreas, BSB Fert. & Technik, 18.10.2021  
 Karakoc Süleyman, Wohnhaus Lindenhof, 1.11.2021  
 Sidler Christoph, BSB Fertigung & Technik, 1.11.2021  
 Turisova Anna, Bio Bistro, 1.11.2021  
 Vöhringer Manuel, BSB Fertigung & Technik, 1.11.2021

### BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Kiser Severine, PZ Falkenstein, 1.9.2021  
 Smajlaj Elfet, PZ Falkenstein, 1.9.2021  
 Jäggi Susanne, PZ Burgfelderhof, 13.9.2021  
 Wenk Kerstin, Wohnen mit Service, 15.9.2021  
 Andorfer Timea, PZ Falkenstein, 1.10.2021  
 Kloos Manuela, PZ Falkenstein, 1.10.2021  
 Meier Laura-Lynn, Betreuung Betagte, 18.10.2021

### BSB alle SC und Direktion

Bättig Alexandra, Direktion, 1.9.2021  
 Spitaleri Daniela, Service-Center Personal, 1.11.2021

### Bürgerliches Waisenhaus

Glaser Salome, Jugendwohngruppe Orion, 1.9.2021  
 Kraus Simone, Bereichsleitung Pädagogik a.i., 1.9.2021  
 Lischer Sissi, Buchhaltung, 1.10.2021  
 Thommen Karin, Tagesstruktur, 18.10.2021

## Dienstjubiläen 5 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Dobler Bettina, BSB Mikrografie, 1.9.2021  
 Gautschi Anita, Elementare Abklärung, 1.9.2021  
 Gyimesi Damian, Wohnen Berufliche Integr., 1.9.2021  
 Matic-Princip Jasminka, Wohnhaus Lindenhof, 1.9.2021  
 Nonnato Maricela, Wohnhaus Horburghof, 1.9.2021  
 Wuhrmann Mischa Elia, BSB Gärtnerei, 1.9.2021  
 Gerhard Franka, Wohnen Berufliche Integr., 28.9.2021  
 Thommen Andrea, BSB Facility Services, 1.10.2021  
 Wenzin Daniela, BSB Gastroserie, 1.10.2021  
 Dombrowski André, BSB Facility Services, 17.10.2021  
 Winiker Luca, BSB Gastroserie, 17.10.2021

### BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Boehm Stéphan, PZ Falkenstein, 30.8.2021  
 Galli Verena, PZ Burgfelderhof, 1.9.2021

Lomma Alessia, Wohn- und PZ Zum Lamm, 1.9.2021  
 Stierli Jasmine, PZ Falkenstein, 1.9.2021  
 Pullattu Sunil, PZ Burgfelderhof, 29.9.2021  
 Podvorica Ficrete, PZ Am Bruderholz, 1.10.2021  
 Zitnan Zlatica, PZ Burgfelderhof, 1.10.2021  
 Eugster-Dietschi Veronika, PZ Am Bruderholz, 1.11.2021  
 Goy-Ziemdorff Cathrin, PZ Burgfelderhof, 1.11.2021  
 Just Stephan, PZ Weiherweg, 1.11.2021  
 Miljkovic Vesna, PZ Weiherweg, 1.11.2021

## Dienstjubiläen 10 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Stalder Lukas, BSB Malerei, 19.9.2021  
 Höfflin Hanspeter, BSB Schreinerei, 17.10.2021  
 Wälchli Susanne, BSB Fertigung & Technik, 1.11.2021

### BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Altinparmak Hanife, PZ Weiherweg, 1.9.2021  
 Ben Said Sonja, PZ Am Bruderholz, 1.9.2021  
 Lilian Burtscher, PZ Am Bruderholz, 1.9.2021  
 Bühler Marianne, PZ Am Bruderholz, 16.9.2021  
 Hurkuk-Oberli Sonja, PZ Burgfelderhof, 1.10.2021  
 Pina Béatrice, PZ Burgfelderhof, 1.11.2021

### BSB alle SC und Direktion

Egli Pascal, Service-Center Immobilien, 1.10.2021

### Bürgerliches Waisenhaus

Scarascia Benjamin, Wohnexternat, 1.11.2021

## Dienstjubiläen 15 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Gämperle Susanne, BSB Medien, 1.9.2021  
 Schopfer Markus, BSB Medien, 1.9.2021  
 Alijoski Sejdin, BSB Fertigung & Technik, 11.9.2021  
 Kaufmann Urs, BSB Schreinerei, 1.10.2021  
 Staub Marion, BSB Kreativwerkstatt, 16.10.2021  
 Berger Peter, Wohnen Berufliche Integration, 1.11.2021

### Bürgerliches Waisenhaus

Fieberg Tim, Aussenwohngruppe Schoren, 15.9.2021

### Zentrale Dienste

Signer Peter, Forstbetrieb, 1.10.2021  
 Ulmann Tanja, Einbürgerungen, 1.10.2021

## Dienstjubiläen 20 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Künüc Mustafa, BSB Fertigung & Technik, 1.9.2021  
 Franscella Marco, BSB Fertigung & Technik, 2.10.2021  
 Marchese Ignazia, BSB Mikrografie, 6.10.2021

## Dienstjubiläen 25 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Iuliano Donatangelo, BSB Kreativwerkstatt, 2.9.2021  
 Gonzales Pedro, BSB Kreativwerkstatt, 7.10.2021  
 Egli Urs, BSB Mikrografie, 15.10.2021

## Dienstjubiläen 30 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Eggenschwiler Jürg, BSB Kreativwerkstatt, 26.8.2021  
 Nebel Roland, BSB Medien, 16.9.2021

### BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Hilber Fernand, PZ Burgfelderhof, 1.11.2021

## Dienstjubiläen 35 Jahre

### BSB Geschäftsfeld Integration

Membrez Ruedi, BSB Gärtnerei, 15.9.2021

## Pensionierungen

### BSB Geschäftsfeld Integration

Keiflin Marie Claire Jeanne, WH Lindenhof, 30.9.2021  
 Litschgi Daniel, BSB Fertigung & Technik, 30.9.2021  
 Eggenschwiler Jürg, BSB Kreativwerkstatt, 31.10.2021

### BSB Geschäftsfeld Betreuung Betagte

Saladino Fiorella, Wohn- und PZ Zum Lamm, 31.8.2021

### BSB alle SC und Direktion

Bienz Markus, Service-Center Immobilien, 31.10.2021

## Diplome/ Ausbildungen

### BSB alle SC und Direktion

Graber Thomas, MAS FHNW, Inform. Syst. Management



**Stechpalme** Die deutsche Stiftung «Baum des Jahres» wählt jedes Jahr einen Baum, um auf dessen Bedeutung für das Ökosystem aufmerksam zu machen. 2021 war dies die Stechpalme, botanisch *Ilex aquifolium*. Der Baum des Jahres wird jeweils auch in der Schweiz gewürdigt. Die Stechpalme ist als wintergrünes Gehölz mit seinen roten Beeren ein wichtiges Nähr- und Brutgehölz für Vögel. Sie bietet Deckung und Schutz, denn ihre unteren Blätter sind reich bedornt, die oberen Blätter ganzrandig. Es gibt weibliche und männliche Pflanzen, sie blühen spät im Mai bis Juni, ihre nach Honig duftenden Blüten werden von verschiedenen Wildbienen bestäubt. Aufgehängten Illexzweigen wird zudem ein Schutz vor bösen Geistern zugeschrieben. Stechpalmen gibt es sowohl in den Waldungen, die vom Forstbetrieb der Bürgergemeinde betreut werden, als auch in den Merian Gärten. Baum des Jahres 2022 ist übrigens die Rotbuche.

**bgbasel**  
BÜRGERGEMEINDE  
DER STADT BASEL

Stadthausgasse 13  
4001 Basel  
[www.bgbasel.ch](http://www.bgbasel.ch)